

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 23. Oktober 1875.

Abonnementpreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häfner & Comp.**
 Annoncenregie von **Wipons Comte**,
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Rundschau.

Letzten Samstag erklangen die Glocken der reformirten Kirche in Freiburg zum ersten Mal; sie klangen dahin so ruhig und so friedlich als wären sie hier daheim. Mit den Reformirten umstundem viele Katholiken die Kirche, von deren Thurm das Geläute erklang; auch nicht Einen sahen wir, der unsern anders denkenden Brüdern ihre Freude nicht gegönnt hätte. — Der denkende Mann aber, der das Geläute hörte und die neue Kirche sah, konnte sich fürwahr einiger ernsten Gedanken nicht entsagen. Die Kirche ward gebaut an einem der schönsten Plätze der Stadt, ohne Einsprache von Seiten der Katholiken — die ultramontane Regierung zahlte einen nicht zu verachtenden Beitrag. Die Reformirten können Gottesdienst halten, wann und wie sie wollen: die Glocken läuten, so lange es ihnen gefällt — die ultramontane Regierung hat Nichts dagegen. Sie können ihre Fonde verwalten nach Gutdünken — die ultramontane Regierung sagt nichts dazu. Wenn ein neuer Pfarrer soll gewählt werden, so schlägt die Synode vor — die ultramontane Regierung wählt den, welcher der Gemeinde und der Synode genehm ist. — So die „stockfinstere“ Regierung zu Freiburg im Uechtland.

Und anderswo? Da dürfen die Katholiken keine Glocke läuten, da wird mit Gewalt die Kirche, die sie mit ihrem Schweisse und ihrem Gelde erbaut haben, ihnen weggenommen oder wenigstens geschlossen. So die „fortschrittlichen“ Regierungen. Wenn ein Fremder, mit unsern Verhältnissen weniger bekannt, um diese Zeit durch Genf, Freiburg und den Jura gezogen wäre, er hätte, so scheint es mir, folgendes Raisonnement machen müssen: Entweder sind die Katholiken schlechter als die Protestanten, oder die Freiburger sind toleranter. Wenn ich aber das ganze Betragen der Katholiken und vorzüglich die Behandlung der Protestanten ab Seite dieser katholischen Regierung mit unparteiischem Auge betrachte, so kann ich Ersteres nicht annehmen und demnach ist die freiburgische Regierung offenbar toleranter. So mußte ein Fremder raisonniren.

In der bayerischen Kammer bekommen die Minister harte Wahrheiten zu hören. Sie hätten nämlich die Wahlkreise derart eingetheilt, daß sie hoffen konnten eine liberale Mehrheit in der Kammer zu sehen. Die Sache glückte nicht und jetzt wird ihnen ihr Verbrechen auf

allen Tonarten vorgesungen. Sie haben ihre Entlassung eingereicht. Ob der König selbe annimmt, ist eine Frage; er hat noch selten was Gefcheidts gethan.

Im neuen deutschen Reich — dem Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte — soll ein neues Strafgesetz eingeführt werden. Die Zeitungen Bismarcks geben als Ursache dieses neuen strengen Gesetzes „die Zügellosigkeit“ der Massen an. Es scheint, es gebe noch andere „Reichsfremde“ als die Ultramontanen. Daß Bismarck neue strenge Gesetze haben muß gegen Zügellosigkeit, ist uns Katholiken leicht erklärlich. Zwei Zügel halten die Leidenschaften und leiten die menschliche Gesellschaft: die Religion und das Gesetz. Wenn ein Zügel kürzer wird — oder verkürzt wird — so muß der andere länger werden, d. h. wenn man das religiöse Gefühl schwächt und ruiniert, so müssen die Strafgesetze zahlreicher und strenger sein; am Ende kommt es noch so weit, daß jeder Unterthan von einem Landjäger am „Händli“ geführt wird.

In Frankreich werden katholische Universitäten gegründet. Die Universitäten des Staates sind meistens gottlos und die Katholiken wollen ihre Söhne nicht mehr von denselben verderben lassen; deshalb gründen sie eigene und drei sind schon in Angriff genommen. In wenigen Wochen hatte man schon Millionen zu diesem Zwecke beisammen. Das muß man bekennen, die französische Freigebigkeit ist einzig in ihrer Art. Andere Völker mögen es versuchen, mit freiwilligen Gaben ein solches Unternehmen zu Stande zu bringen. Es wäre überhaupt interessant zusammenzurechnen, wie viel Frankreich jährlich für gute Zwecke steuert.

Sidgenossenschaft.

Bern. Jura. Dem Vieler „Avisblatt“ meldet man aus Pruntrut vom 14. Okt., daß die katholische kantonale Synode beinahe einstimmig den Priestercölibat, die obligatorische Ehrenbeichte und das Tragen der Soutane abgeschafft hat. Das sind also die drei ersten Glaubenswahrheiten, welche der Ultrakatholizismus aufstellt.

— Zu den Nationalrathswahlen. Im Kanton Bern sind laut „Pays“ die Truppenbewegungen so festgesetzt, daß fast alle protestantischen Wehrmänner, zumal im St. Immerthal, am Abstimmungstage zu Hause, die

katholischen dagegen auf dem Wege sein werden, sei es nach Bern, sei es nach heim. Die gerade in Bern oder Colombier befindlichen werden zwar auch stimmen können; aber wie verhält es sich mit den andern? Bundesrath, sichere dem wehrhaften Schweizerbürger sein Stimmrecht! ruft das „Basler Volksblatt“.

— Gesetz über die Störung des konfessionellen Friedens. Um die Berner für die Annahme dieses Gesetzes zu begeistern, gibt „Jura bernois“ folgende Kraftsprachen von sich: „Nun bedarf das Gesetz nur noch der Annahme des Volkes, damit es rechtsgültig wird, und wir dann einmal ruhig leben und schlafen dürfen, ohne Tag und Nacht riskiren zu müssen, daß unsere Güter verwüstet, unser Vieh todtgeschlagen, unsere Häuser eingestürzt, unsere Frauen und Töchter geschändet und unsere Brüder und Söhne ermordet werden, wie das nur allzu oft sich ereignet hat, seitdem Syllabus, Encyklika und Infallibilität sich im Jura eingenistet haben.“ Ist das nicht der Ausdruck fanatischer Narrheit?

— Viel. Der altkatholische Ehegatte und Pastor Lévre (Haase) ist mit einem Söhnlein erfreut worden. Nun ist man begierig zu vernahmen, wo das Kindlein eingebürgert wird; denn, da die franz. Gesetzgebung die Ehe des Hrn. Papa Lévre nicht anerkennt, ist dasselbe heimatlos. Viel wird sich seiner erbarmen.

— Viel. Fischer, „Staatsbelfer“ des Lévre, bekam ein zweites Kind; deshalb hütete er am betreffenden Sonntag das Haus. Der Preuße Börgens von Bern hielt für ihn den Gottesdienst. Nach demselben genehmigte die altkatholische Versammlung, bestehend aus 24 Köpfen, die Abtretung der den Katholiken weggenommenen Kirche an die protestantische Stadtgemeinde. Von den 24 waren 3 Solothurner, 7 Jurasier, 5 eingebürgerte Fremde. Die Uebrigen unbekannt.

— Jura. Die Regierung von Bern hat eine Proklamation erlassen, um die Annahme des Kultus-Polizei-Gesetzes zu bevorzugen. Die Regierung hätte die Ausgaben für diese Druckerchwärze ersparen können; das protestantische Volk ist bereits hinlänglich fanatisirt, um aus Katholikenhaß sich auch diesen Polizeistock auf den Rücken zu binden.

Zürich. In der altkatholischen Kirche wurden ehelich verkündigt: Gregor Bihler von Dunningen (Württemberg) und Maria Boshard geschiedene Debrunner von Felden (Thur-

ie Liberté.

misches Mehl!



ilung

gen Abchwächung, der der Schwindsucht des der Lungen, des Chrus und der Lungenverder Blutarmuth, der der Knochen, der Scroitu- chung, der Säugammen, und Greifen.

ernsthaftesten Heilmittel, at immer konstant bleib. stärkendes und vortreff- ugsmittel.

Freiburg bei Karl Lapp.

um orientis,

noch nicht bekannten Vege- riants, von auserordentlicher rüft von den ersten Autori- mie und Medicin, beseitigt chste Stadium der Unheilbar-

psie, Fallsucht,

Tobsucht,

u. Magenkrämpfe.

ach meines Präparates bitte den Krankheitsbericht, darauf is Präparat nebst genauer Oe- ung und Kurverhaltensregeln me sofort.

ausdrücklich vor jenen Leuten, ich auf den Geldbeutel der ten speculiren, indem sie als gen obige Leiden nichts als on Bromkalium geben, mittelste Kranke werden berück-

ilvius Boas.

des Auxilium orientis, e Nerven- und Krampfliden. nde 8—10 Vrm., 2—4 N. riedrichsstr. 22. I. Etage. (C. 2450 F.)

ewarnt!

der peruanischen Coca-Pflanze, n empfohlen „Asthma und Tuber- und ihr Körper bleibt bei harter l Schlaf vollkräftig“, v. Boerhave, -Reisenden bestätigt, sind von der gat, praktisch aber erst seit Ein- Präparate der Mohrenapotheke in ischer Pflanze dargestellt, sä m m r- ändert enthalten. Diese Präpa- obt, sind bei Brust- und Lungen- Stadien, von eminenter Wirkung liba- und Verdauungs-Krank- zlich bei allen Nervenleiden t (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. Sampson's, der die Coca an Ort und zinz und deren Depôts-Apotheken: Lausanne: Behrens, fils, Apoth. uler, succ., Apoth. (C. 2156 F.)

gau). Auch die Unauflösbarkeit der Ehe ist somit für den Aikatholizismus beseitigt.

Uri. Laut „Vote der Urtschweiz“ hat der Verwaltungsrath der Regina Montium die Zahlungen eingestellt, bis die auf den 9. Nov. einberufene Generalversammlung der Aktionäre über das weitere Vorgehen entschieden haben wird. Nach dem gleichen Blatte haben die verschiedenen Hotels (Hotel Rigi-Kulm, Scheideck und Firsi) Liegenschaften, Eisenbahn (Kaltbad-Scheideck) und Mobilien über 6 Millionen verschlungen, worauf 3 Mill. Hypotheken haften.

Solothurn. (Eingel.) Es ist halt doch was Schönes um die Wahrheit, besonders wenn sie da sich findet, wo sie selten ist. Finde da eben im „Dltnr Wochenblatt“ einen Artikel, der eine der Ursachen der heutigen und früheren traurigen Zustände in diesem Kanton bloß legt. Der katholische Geistliche vor 20 Jahren hielt am Sonntag seiner Gemeinde eine eindringliche Predigt, in der er ihr die Lehren des Evangeliums veranschaulichte, las am Werkstage seine Messe, besuchte fleißig die Schulen, ertheilte den Kindern den Religionsunterricht, behütigte sich daneben in irgend einem Lieblingsstudium, sei es Geschichte, Naturwissenschaften u., sorgte für das geistige und materielle Wohl seiner Pfarrangehörigen, und wenn irgendwo ein frohes Fest frohe Menschen besammelte, so war er dabei und hielt auch wohl an Schützen- und Sängersfesten eine von freisinnigem Geiste getragene Rede. So lebte und wirkte der Pfarrer in alter Zeit, wie wir noch jetzt alte lebende würdige Geistliche mit Namen aufzählen könnten. Und nun heute! u. s. w. Aus diesem Gesändnisse einer schönen Seele verdienen die „von freisinnigem Geiste“ getragenen Schützen- und Sängersfestreden eine spezielle Beachtung.

In demselben ist eine ganze Geschichte vieler Ereignisse und wenig rühmlicher Thatfachen, welche dem Volke Solothurns zur Last fallen zu finden. Unwillkürlich mahnt es an die Stelle der Bibel, wo von dem „Salze der Erde“, wenn es schaal geworden, die Rede ist. Aber freilich, so wenig an Schlehdorngesträuchen Granatäpfel wachsen, eben so wenig konnten vor den meisten deutschen Universitäten bis vor wenigen Dezennien kaum andere als liberalisirende Bierneipetheologen herkommen. Gottlob! Die Sache hat sich doch zum Bessern gestaltet. Ein anderer Geist ist bei der Mehrheit zur Herrschaft gelangt. Nicht nur die jüngere Generation zum weitaus größten

Theil in andere Fußklappen getreten, auch eine Anzahl der alten Garde, die fast die Gesamtheit ausmacht, ist von ihren Schützenfestleistungen und dem Geiste, der dieselben dort besetzte zurückgekommen und hat politische Bahnen betreten, die der Sache des katholischen Volkes mehr nützen, ihnen selbst aber auch mehr Ehre und mehr Dank eintragen. Aus diesem Grunde dürfen denn auch die Solothurner je länger je mehr getrost der Zukunft entgegenzusehen. Freilich die nächste Zeit wird noch keinen konservativen Wahlsieg zu erzielen haben, am allerwenigsten bei der nächstens stattfindenden Nationalrathswahl, weil die helvetische Gleichheit und Gerechtigkeit aus dem ganzen Kanton nur einen Wahlbezirk gemacht hat, aber kommt Zeit, kommt Rath. Wenn sich die Konservativen wacker halten und die Liberalen forthausen, wie sie es gewohnt sind, an welche Letzterem gar nicht zu zweifeln, dann dürfte die Zukunft bald unser gehören, vielleicht bald als man es vermuthet. Der liberale Dufel fängt an selbst bei dem Solothurnervolke sich zu verlieren. Nur immer brav gestohlen, und das Volk betrogen, nur immer tapfer gelogen und das Volk am Narrenfeil herumgeführt liberalerleits — dann geht's gut.

Es wird dazu, obwohl es mehr traurig als lustig lachen, nebst Vielen Ihr
Montenegrinus.

Nachschrift. Das Regierungsblatt schimpft nebst Andern auch darüber, daß die ultramontane Geistlichkeit die Bettagssteuer für's Narrenhaus nicht empfohlen. (Bravo) Man sollte, scheint es, den Regierungskirchendienste auch noch das übrige Geld des Volkes als fetten Dahn in die Regierungsküche jagen helfen. Holla! Da hat unsere Geistlichkeit unterdessen freilich Besseres zu thun.

Tessin. Im ganzen Kantone sieht man mit einer gewissen Spannung den nächsten Nationalrathswahlen entgegen. Wie man am Morgentage vom 19. September gesehen, erhalten die Radikalen Waffen aus dem kantonalen Zeughaus um ihre Gegner niederzustrecken. In der ganzen Schweiz sind jetzt dann die Inspektionen des Bundesauszuges vorüber. Die Mannschaft ist mit der Waffe in der Hand in die Heimath entlassen. Nicht so im Tessin! Damit das Landvolk keine Waffen besitze und somit dem Stadtpöbel wehrlos gegenüberstehe, hat der Staatsrath unter dem nichtigen Vorwande der Abwesenheit vieler Militärpflichtigen beim Bundesrath um Eiskirung der Musterungen bis zum November ersucht. Dieß wurde

Spanien, im ächten Bedientenrock, fliegen lärmend als Boten und Lakaien ab und zu, ohne eigentlich etwas zu besorgen, während die Baumrutscher geschäftig jedes Wort auf die Rinde stenographiren, und Meise und Hink, wahre Thürsteher-Seelen, die Eingänge in bunter Livree besetzt halten und verächtlich durch die Zweige hinabschauen, als wollten sie sagen:

„Hoho! wir thronen höhern Orts,
Wir sind die wahren, edlen Lords.
Nach unser Beise müßt Ihr reimen,
Verstanden, meine Herren Gemeinen?“

Wenn auch nicht gleich nobel, jedenfalls aber weit zahlreicher war das Unterhaus vertreten. Hier wirtschafteten kluge Mäuschen unter den weitverzweigten, knorrigen Burzeln: sie besorgten seit Jahren Archiv und Sekretariat der Gemeinen stets in stiller Ruhe, wenn nicht hier und da ein bissiger Kater ihre Sitzungen versprengte. Sie waren ständig auf ihrem Posten, denn jeden Morgen war Versammlung. In

ihm gewährt und unser Landvolk ist nun wehrlos. Doch nein! Es ist dafür gesorgt, daß wir nicht wehrlos dastehen, wenn die Radikalen einrücken, werden wir ihnen, schreibt ein Zef. B., mit Pulver und Blei zu antworten wissen! Die Zeit ist jetzt vorbei sich wehrlos durch einige Gewaltkerls knebeln zu lassen.

Neuenburg. 323 Katholiken von Rocle haben Sr. Gn. dem Bischof Marilley eine Adresse gefandt, in welcher sie ihm ihre Treue an die römisch-katholische Kirche beurtunden und gegen das Auftreten der aikatholischen Partei sich verwahren.

Genf, 18. Okt. Der Bundesrath hat die Beschwerde betreffend den Wahlmodus der Nationalräthe in Genf begründet erklärt und gemeindeweise Wahl verlangt. Die Regierung erachtet aber die Ausführung für dieses Mal als unmöglich. Die diesfälligen Unterhandlungen mit dem Bundesrath dauern fort. — Gibi's vielleicht hier auch ein ähnlicher Termin-Beschluß wie bei den Jura'ster-Geistlichen?

Ausland.

Frankreich. Im Auftrage des hl. Vaters hat der Marshall-Präsident dem nun zum Kardinal erhobenen Erzbischofe von Rennes das Kardinalsbarrett aufgesetzt.

Paris, 16. Okt. Der „Soir“ versichert, Duc Decazes hätte von den Regierungen Englands, Italiens und Oesterreichs bereits zustimmende Antwort auf einen Vorschlag erhalten, in Konstantinopel gemeinschaftlich eine Art finanzieller Kontrolle zu organisiren.

Deutschland. München, 16. Okt. Nach einem Privattelegramm der „Augsb. Allg. Ztg.“ sind sämtliche Minister auf Grund des Kammerbeschlusses um ihre Entlassung beim König eingekommen.

Oesterreich. Wien, 16. Okt. Die Türkontruppen, köpften die Drtsältesten von 7. unterworfenen Drtschaften in Popovopolje und zerstörten die Häuser; dieserhalb flüchten sämtliche Bewohner in Popovopolje und seit vorgestern wird Ragusa und Umgegend mit Flüchtigen überschwemmt. Nach Metrovich und Berggoraz gingen Truppenverstärkungen ab.

Italien. Rom, 12. Okt. Dem „Oesterreich. Volksfreund“ geht von hier das folgende, sehr beachtenswerthe Schreiben zu: „Wie ich aus sehr verlässlicher Quelle erfahre, ist aller Grund vorhanden, befürchten zu müssen, daß die italienische Regierung, nachdem sie die in-

aller Frühe nämlich, wenn das Horn des Hirten, begleitet von dem harmonischen Geheul der benachbarten Hofhunde — stets Freunde einer guten Musik — das Thal in langgehaltenen Tönen durchklang, wirkte es wie ein elektrischer Funke. Allenhalben öffneten sich Thüren und Ställe. Laut brüllend und in weiten Sägen sprangen die Kinder den Linden zu. Nur manchmal blieben einige zurück, um zuvor mit klapperndem Stoßbege eine Ehrensache auszufechten oder an der nahen Tränke einen frischen, kühlen Morgentrunke mitzunehmen — nach dem Beispiele guter Homöopathen. Auch die Schweine durchirrten grunzend die Gehöfte, um sich mit wahrhaft thierischer Lust in dem ersten besten Pfuhe zu wälzen, sicherlich ein ächtes Natur-Heilverfahren. Und erst die Gänse — was hatten sich die Alles zu erzählen, während sie auf dem Wege nach den Linden zusammentrafen und schnatternd die Nachschnebern aus den Flügeln schlugen? ... Sie mochten einander lange nicht gesehen haben — eine

Feuilleton.

Die Kartenschlägerin.

(Fortsetzung.)

Der Menschen Beispiel wirkt ansteckend selbst auf das liebe, unvernünftige Vieh. Denn auch dieses hatte sich die drei Linden zum Hauptstapelplatz seines Vergnügens und seiner Zusammentünfte ersuchen. Was brauchen wir Frankfurt mit seiner Paulskirche sonderbaren Andenkens? Was London mit seinem Parlament, mit seinem Ober- und Unterhaus, seinen Lords und Gemeinen? Gibt es ein geschwätzigeres, ein nobleres Oberhaus, als die Herren von Staaren auf den drei Linden? Gewiß nicht; alle halten Reden, alle in schwarzen Fräcken und Beinkleidern. Die räuberischen

ländischen
Stiftungen
nun so all
Hengüter
Gefahr soll
ben, das
von Deste
gierung de
gium eine
Grund dar
reichlichen
noch niema
gemacht w
fahr für a
schon sehr
Botschafte
allen fremd
kommen zu
und alle je
stehen, geg
mächten.
wort Deste
andern Ne
nigstens in
sen erzählt
aber nachtr
Regierung
Klöster un
gien zu erl
fentlichkeit
so glauben
ob es dem
Veranlassu
welcher das
Oesterreich
übrigen
Rom nicht
abenteuerlic
nische ist,
Rom glaub
gland seine
rum sollte
auch thun
ernste Vors
erreichen al

Spanien
Bombarden
nant, und
beten die K
2,000 Met
als die des
terie bestrei
von San
so daß die

ganze Nach
Doch wer
summende
lärm, bis er
schennall
Der Hohn
Feld und
laub.

Nehmen
Leder, und
ben, um
schöner So
einmal all
melt und üb
leicht schon
Geflüßer de
finden zu
ruht über
nimmt man
diesen Berg
Gebot: „D
tag gefest.“
mittäglichen

unser Landvolk ist nun wahrhaftig! Es ist dafür gesorgt, daß das Volk, wenn die Radikalen vor ihnen, schreibt ein Def. B., Blei zu antworten wissen! Vorbei sich wehrlos durch die Knebeln zu lassen.

23 Katholiken von Locle hat dem Bischof Marilley eine in welcher sie ihm ihre Treue katholische Kirche beurkunden Auftreten der altkatholischen hren.

Der Bundesrath hat die offentlich den Wahlmodus der Genf begründet erklärt und Wahl verlangt. Die Regierung Ausführung für dieses Mal Die diesfalligen Unterhandlungen Bundesrath dauern fort. — hier auch ein ähnlicher Terz bei den Jurassier-Geistlichen?

Ausland.

Im Auftrage des hl. Vaters all-Präsident dem nun zum neuen Erzbischofe von Rennes rettet aufgesetzt.

6. Okt. Der „Soir“ versichert hätte von den Regierungen enns und Oesterreichs bereits wort auf einen Vorschlag er antinopel gemeinschaftlich eine Kontrolle zu organisiren.

München, 16. Okt. Nach Grammer der „Augsb. Allg. Ztg.“ Minister auf Grund des Kammer ihre Entlassung beim König

Wien, 16. Okt. Die Türken die Ortsältesten von 7. Ortschaften in Popovopolje und ufer; dieserhalb flüchtigen sämtlich in Popovopolje und seit vorzusatz und Umgegend mit Flüchtigen. Nach Mitovich und Vergruppungen ab.

m, 12. Okt. Dem „Oesterreich“ geht von hier das folgende, erthe Schreiben zu: „Wie ich ichter Quelle erfahre, ist allen, befürchten zu müssen, daß Regierung, nachdem sie die in-

ganzlich, wenn das Horn des Hirten von dem harmonischen Gebrüll in Hoffhunde — stets Freunde sind — das Thal in langgehaltener Klang, wirkte es wie ein elektrischer Alenthalben öffneten sich Thäler laut brüllend und in weiten in die Kinder den Linden zu bleiben einige zurück, um zuvor in Stofwegen eine Ehrensache mer an der nahen Tränke einen Morgentrunke mitzunehmen — viele guter Homöopathen. Auch archirten grunzend die Gehörte, abtrahst thierischer Lust in dem fühle zu wälzen, sicherlich ein Heilverfahren. Und erst die hatten sich die Alles zu erzählen auf dem Wege nach den Linden und schnatternd die Nachfedern n schlügen? ... Sie mochten nicht gesehen haben — eine

ländischen Klöster, Konvente, Kollegien und Stiftungen vollkommen ausgeplündert hat, sich nun so allmählig auch über die fremden Kirchengüter machen wird. In besonders großer Gefahr soll das Kollegium Germanikum schweben, das bekannter Weise unter dem Schutze von Oesterreich-Ungarn steht. Daß die Regierung des Königs gerade auf dieses Kollegium eine besondere Lust verspürt, soll seinen Grund darin haben, daß von Seite der österreichischen Regierung dem italienischen Kabinete noch niemals ernste Vorstellungen oder Proteste gemacht wurden. Zu jener Zeit, als die Gefahr für alle fremden Klöster und Institute schon sehr groß war, hatte der französische Botschafter in Rom die Absicht gehabt, mit allen fremden Mächten ein gewisses Uebereinkommen zu treffen, damit sie ihr Eigenthum und alle jene Institute, die unter ihrem Schutze stehen, gegen die italienische Raublust schützen könnten. Damals war die ihm ertheilte Antwort Oesterreichs ungünstiger als die aller andern Regierungen, wie man sich hier wenigstens in sonst sehr gut unterrichteten Kreisen erzählt. Ob die österreichische Regierung aber nachträglich Schritte bei der italienischen Regierung gethan habe, um die österreichischen Klöster und Konvente, Stiftungen und Kollegien zu erhalten, ist wenigstens nicht zur Oeffentlichkeit gelangt. Ist dies nicht geschehen, so glauben wir die Frage aufwerfen zu dürfen, ob es denn nicht jetzt geschehen sollte. Die Veranlassung dazu bietet sich durch die Gefahr, welcher das genannte Kollegium entgegengeht. Oesterreich hat doch dasselbe Recht wie alle übrigen Staaten; es sollte seine Rechte in Rom nicht mit Füßen treten lassen von einer abenteuerlichen Regierung, wie sie die italienische ist, die selbst nicht an ihr Bleiben in Rom glaubt. Könnte das protestantische England seine Unterthanen in Rom schützen, warum sollte es das katholische Oesterreich nicht auch thun können? Hier genügt allemal eine ernste Vorstellung und die fremden Regierungen erreichen alles, was sie wollen.“

Spanien. In Guipuzcoa dauert das Bombardement von San Sebastian, Peralta und Guetaria fort. Bei Bastan vollendet die Karlisten eine neue Batterie, die um 2,000 Meter näher bei San Sebastian liegt, als die des San Jagomendi; die neue Batterie bestreicht den Eingang des Hafens sowohl von San Sebastian als von Los Passages, so daß die Festung nunmehr gewissermaßen

ganze Nacht! Endlich ist Alles versammelt. Doch wer beschreibe den Durcheinander, das summende Getöse und den unerhörten Heidenlärm, bis endlich des Hirten wiederholter Peitschenknall das Zeichen zum Aufbruch gibt? Der Hohlweg öffnet sich und strömt Alles in Feld und Wald auf einen zwölfwündigen Urwald.

Nehmen auch wir heute Urlaub, freundlicher Leser, und spazieren ein wenig unter die Linden, um Neuigkeiten zu hören. Es ist ein schöner Sonntag. Die Herbstsonne hat noch einmal all' ihre Kraft, all' ihre Strahlen gesammelt und über die Berge ausgegossen, um vielleicht schon in wenigen Wochen das unheimliche Gestöber des Winters um so schmerzlicher empfinden zu lassen. Feierliche, erhabene Stille ruht über dem ganzen Thale, nirgends vernimmt man einen störenden Laut. Denn in diesen Bergen gilt bis zur Stunde des Herrn Gebot: „Der siebente Tag sei dir als Ruhetag gesetzt.“ Längst sind die letzten Töne des mittäglichen Gottesdienstes verklungen, die An-

auch von der Seeseite blockirt ist. In Folge dessen, wie auch der stürmischen See, können die 14 Dampfer, welche von den Alfonsoisten in Santander vereinigt wurden, um von da Truppen nach San Sebastian überzuführen, dort weder aus- noch in San Sebastian einlaufen.

Ueber die Beschießung von Pampelona, die am 5. Oktober begann, liegen nun aus Estella nachfolgende Daten vor:

Der nächste Zweck war, die Alfonsoisten zu einem Ausfall zu verlocken; zu dem Behufe stellte General Regrete bei Barriopiano eine Krupp-Batterie auf, während Hauptmann Duennas eine andere leichtere in die Nähe postirte. Das vierte Bataillon Alava, das erste von Navarra, und die erste Eskadron von Navarra, wie die zweite von Castilien waren zur Verstärkung der Zernungsgruppen, die unter Brigadier Junquera stehen, herbeigerückt. Die Kugeln flogen in die Stadt, aber vergeblich erwartete der König, der sich in der Nähe befand, einen Ausfall. Die Alfonsoisten blieben hart an Festungs-Mauer stehen. Abends hörte die Kanonade auf, die aus der Stadt nur schwach erwiedert wurde. Eine Granate plakte in der Luft über eine Gruppe von Offizieren, unter denen sich der König befand, desgleichen auch die Generale Perula und Cervero, der Brigadier Guzman und der Ordnonanzoffizier Suelves.

Rings um Bilbao wachten die Verschanzungen neuerdings wieder empor und nähern sich die Karlisten immer mehr der Stadt. Ihr dortiges Hauptquartier befindet sich in Baracaldo, das von Bilbao aus in den letzten Tagen bestig beschossen wurde.

Perpignan, 16. Okt. Der Karlisten-general Gamundi ist bei Oseija festgenommen worden.

Ufen. Jerusalem. Es ist jetzt Kreuzerniedrigung. Im „Oesterreich. Volksfreund“ wird erwähnt, wie am letzten Kreuzerhöhungsfeste in Jerusalem (14. Herbstm.) die Christenmächte kein Fähnlein flattern ließen als Zeichen christlicher Theilnahme, wie dagegen am Tage darauf in aller Frühe schon über den Konsulatsgebäuden festliche Flaggen wehten. „Oesterreich, Preussisch-Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien, Spanien, England, Amerika suchten das Schönste hervor, um es im Winde fliegen zu lassen. . . Es war das Sultansfest und nebstbei auch nichts Geringeres, als der Geburtstag des Propheten Ma-

dächtigen haben sich nach allen Seiten hin zerstreut, und wir finden nur noch wenige Männer plaudernd und rauchend unter den Linden stehen. Zu gleicher Zeit mit und kommt von der andern Seite ein weiterer Ankömmling kurzen, geschäftigen Trittes daher. Es ist ein kleines, verwachsenes Männchen mit freundlichem Auge und einem Kopfe, fast so groß wie die ganze Person, in Gesellschaft einer mächtigen alten Geige, eines Fiedelbogens und hoch aufstehenden Hockers. „Nun, Ihr Männer!“ ruft er hinzutretend mit seiner Stimme, „was steht Ihr da und haltet die Zunge im Maul?“ Alle sahen einander verblüfft an und prüften, ob sie wirklich ihre Zungen im Munde hätten. „Schneiderle, Schneiderle!“ warnte, mit dem Finger drohend, Schmieds Jakob, eine hohe, vierströtige Gestalt, dem sein Handwerk auf Gesicht und Händen geschrieben stand: „Schneiderle, bist schon wieder vorwichtig?“

(Fortsetzung folgt.)

homed.“ „Ein Schmerzensschrei aller christlichen Unterthanen des Halbmondes durchzittert die Länder; die arge Verletzung der Völkerrechte drängt den Christen die Fahne des Aufbruchs in die Hände; die blühendsten Erdstriche versinken in Glend; das heilige Grab ist eine unwürdige Geldquelle für die Anhänger des Propheten — und fröhlich flattern die christlichen Banner als Zeichen der tiefsten Freundschaft. . .“

Kanton Freiburg.

Der „Chroniqueur“ zeigt an, daß die Versammlung der konservativen Delegirten des Saanen-, See- und Droyebezirkes zu Dreitanen (Trois-Sapins) am nächsten Samstag, den 24. dies, um 1 Uhr stattfinden werde. Die Delegirten sind gebeten zahlreich zu erscheinen.

Hr. Strebel, Vieharzt in Freiburg, wurde, vom eidgenössischen Militärdepartement zum Premierlieutenant der Sanitätsstruppen ernannt.

Nächsten Donnerstag, 28., Versammlung der Geschichtsforschenden des Kts. Freiburg im Kollegium.

In der Schwurgerichtsverhandlung vom 14ten Oktober in Murten wurde der Angeklagte, von den Geschworenen der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, jedoch ohne Absicht der Tödtung, schuldig erklärt. Auf Grund dieses Ausspruchs verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 3 Jahren Strafbau.

(Mitgetheilt.) Wegen Abwesenheit mehrerer Lehrer, welche sich in der Militärschule in Luzern befinden, wird die auf den 25. Okt. angesetzte Lehrerkonferenz den 15. November in Winnenwyl gehalten.

Die vorsitzenden Inspektoren.

Neuestes.

München, 20. Okt. Der König weigerte sich die Demission des Ministeriums anzunehmen und sprach seine vollste Zufriedenheit mit der Geschäftsführung aus. Er lehnte gleichfalls die Adresse ab und wies die Kammerdeputation zurück.

Mit der nächsten Nummer werden wir unsern Abonnenten den Winterfahrplan der Linie Bern-Lausanne als Beilage mitgeben.

Litterarisches.

Die rühmlichst bekannte Verlagsabhandlung der Gebr. Benziger in Einsiedeln hat ihren Verlag mit zwei vorzüglichen Betrachtungsbüchern vermehrt. Das Eine ist eine Erklärung des „Vaterunsers“ von K. Efinger. Das Andere: Betrachtungen über das Leben der hl. Gallus u. Othmar v. Domdekan Egger. Durch die vielen beigefügten Andachtsübungen eignen sich beide nicht nur für die gebildeten Stände, sondern ebensowohl für das Volk. Die Ausstattung ist sehr ansprechend und elegant, wie wir es von dieser Buchhandlung gewohnt sind.

Ferner ist daselbst zu beziehen zu sehr billigen Preisen: Eine französische Ausgabe der Bibl. Geschichte v. Businger, die übrigens schon in den meisten andern Sprachen auch erschienen ist.

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

Freiwillige Steigerung.

Der Unterzeichnete wird am Montag, den 25. Oktober nächsthin, von 8 Uhr Morgens an, vor seiner Wohnung in Gerendach an eine öffentliche Steigerung bringen: 10 Kühe, 2 trüchtige Kühe, zwei Pferde; mehrere Wagen, Pflüge, Eggen und noch verschiedene andere landwirtschaftliche Geräte, wie auch einige Hausgeräthschaften.

Friedrich Racine in Gerendach,
(C. 3146 F.) Ode. St. Ursen.

Zur gest. Beachtung!

Dr. J. Schaller, jüngerer,

hat sich vom Monat Oktober an, am Altenbrunnen Nr. 1, vis-à-vis der Linde in Freiburg, etablirt.

Sprechstunden alle Tage von 1 bis 3 Uhr.
(C. 2990 F.)

Zur Beachtung.

Das Bureau des Herrn Girod, Advokat, ist vom 25. Juli an an die Reichengasse Nr. 13, rechter Hand beim Hinuntergehen, verlegt.
(C. 2682 F.)

Nicht zu übersehen!

Im Tuchwaaren-Magazin, Lausannengasse Nr. 139 in Freiburg findet, man wie früher eine große Auswahl von Waaren für Stadt und Land; sowie reiner Wollen- und Halbwollenstoff, Handel in Garn und Wolle, Bettwaaren zu sehr billigen Preisen.

Unter anderm noch Schwal, Teppiche, sowie auch Knöpfe zu 50 % Rabatt.
Die H. Geißlichen finden für Soutannus ein gutes schwarzes Tuch, gute Wolle und billiger Preis.
(C. 2972 F.)

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hands- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts bei Herren A. Pittet, Apotheker.
(C. 3162 F.)

Alle diejenigen, welche diesen Winter Holz, Heu oder Sagtrümel aus dem Muscherausland hinter Pflaster zu führen haben, sind ernsthaft ersucht, sich Dienstag, den 2. Wintermonat, in Gutmannshaus einzufinden, um den sogenannten Winterweg zu machen.

Diejenigen, welche bei der Arbeit nicht erscheinen, werden verhältnismäßig bezahlen müssen oder nicht fahren können.
(C. 3150 F.)



Praeparate

Wegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems und Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichsten, sicher u. radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvarez'schen Coca-Präparate der Adler-Apothek in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes echt und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen Coca-Pillen, Coca-Spiritus und Coca-Liquor (Pillen No. I bei Hals- und Lungenleiden, No. II bei Magenleiden, No. III bei Nervenanomalien und Schwächezuständen, No. IV bei Hämorrhoiden, der Coca-Spiritus u. Liqueur als Unterstützungskur) kosten pr. Schachtel Frs. 4., pr. Flasche Frs. 4. 50, und sind zu beziehen in den meisten Apotheken; in Freiburg bei J. Boéchat, Pharmacia. (C. 2734 F.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:

Wein- & Liqueur-Etiquetten

Geschäfts-Verlegung.

Wir zeigen hiermit dem geehrten Publikum, und namentlich unsern werthen Gönnern an, daß die Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ an die Murtengasse Nr. 214, gegenüber dem löbl. Visitationen-Kloster verlegt worden ist.

Durch beträchtliche Verbesserung und Ausdehnung unseres Geschäftes sind wir in Stand gesetzt, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Bücher, Zeitungen, Broschüren, Formulare, Tabellen, Cirkulare, Current-Preise, Iffischen, Fakturen, Register, Adress- und Visitenkarten, Etiquetten etc. etc., in deutscher und französischer Sprache, geschmackvoll, schnell und billig auszuführen.

Für das bisanhin geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfehlen sich auch dem fernern gütigen Wohlwollen

Ph. Häslar & Comp.

In der Buchhandlung der „Liberté“, Reichengasse 10, in Freiburg ist erschienen der

Ginsiedler-Kalender

für's Jahr 1876

Preis: 40 Cent.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Hanf-, Flachs- und Werg-Spinnerei

Sixsälthal (bei Aarau)

von SCHINDLER & WILLY.

Dtziges Etablissement empfiehlt sich auch dieses Jahr zum Spinnen im Lohn. Hanf, Flachs und Werg (Kuder) kann uns wie bisher direkt oder durch die unterzeichneten Agenten übermittelt werden.

Die Agenten:

(H. 5794 Z.)
(C. 2984 F.)

Pierre Oberson, Wirth in der Remundgasse Freiburg.
Ed. Rufener, Fabrikant in Stäffis und Peterlingen.

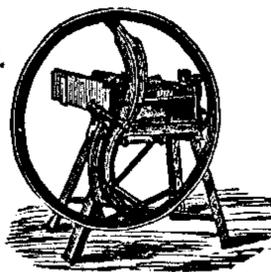
Neue Gaeksel Maschine

genannt Weil's Maschine.

MORITZ WEIL JUN.

IN

FRANKFURT A. M.



Zu beziehen durch

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. vis-à-vis der landw. Halle.

Wo ich noch nicht vertreten bin, werden Agenten angestellt.

(C. 2406 F.)

Silster 2

F

Freibu

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

m. Die

Am nächster Wahl wird zur Trauensmännern, die für Landes Wohl möchte ein terländischer auf Männer Berechtigter ersticht, durch einem Rath bitter zu sagen zerischen Grundzüge e heit nur zum Vaterlandes verfloßene Schweizer die radikale wir auch, mende Am dürfen, so Thranen u lange und ferner noch bevorstehend Pflicht hat zu sein bührenden Bis vor Wahlen zu benden Bedeutung allen Wipfe Poltergeister rain" ging an seine denken. W ten Intere thie gegen Segnungen aber doch v voll sei ba müde, wor Ohren füll langen Gir in den G nicht mehr Freiheitshe